Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschließlich Trägerlohn monatlich 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschl. 31,8 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Streifbandsendung: Inland 25 Rpf., Ausland 1.– wöchentlich. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Mallstaffel I oder Mengenstaffel B. Prüfgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Unverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 32 — Mittwoch, 7. Februar 1940 — 48. Jahrgang

Irische Freiheitskämpfer in England hingerichtet

Reichsminister Dr. Goebbels betont die deutsche Ueberlegenheit – Die Niederlage Churchills auf dem Balkan

Britische Blitzlichter

„20 000 Bomber ...“

An der Themse wird man immer offenherziger in der Verkündung seiner Vernichtungsabsichten gegen Deutschland. Zwar Herr Chamberlain möchte noch nicht gerne offen die Karten aufdecken, aber weniger offizielle Briten wiegen sich wohlgefällig im Ausmalen der Bedingungen, die man nach einem Siege dem verhaßten Deutschland auferlegen werde, und so stellt denn der „Star“, „ohne einem unbarmherzigen Frieden das Wort reden zu wollen“, folgenden Wunschzettel auf: Verbannung aller führenden Persönlichkeiten der Naziregierung aus Deutschland, Bildung einer demokratischen Regierung aus deutschen Staatsbürgern, die eine nazifeindliche Einstellung vor dem Kriege nachweisen können, vollständige Abrüstung Deutschlands, Wiedererrichtung der Tschecho-Slowakei, Polens und Oesterreichs, Reparationszahlungen nach Versailler Vorbild. Hier ist in dem so alles zusammen, was sich die Herren Churchill und Genossen ausgedacht haben, aber es ist noch nicht alles. Der „Star“ hält nämlich noch unbedingt die Ernennung von französischen und englischen „Beamten“ für Deutschland für notwendig, wobei er das großzügige Zugeständnis macht, daß diese Zwingvögte Deutsch können müssen, und vor allem ruft er nach der Schaffung einer internationalen Luftflotte zur Ueberwachung eines derart vergewaltigten Deutschland. Auch hier ist er nicht kleinlich. Mindestens 20 000 Bomber sollen diese Luftflotte bilden, was um so leichter für den „Star“ ist, als selbstverständlich Deutschland die Kosten zu tragen hätte.

20 000 Bomber gegenüber einem völlig entwaffneten und demokratisierten Deutschland? Man sieht, daß diese Engländer doch allerhand Angst vor der deutschen Kraft haben müssen; aber man sieht vor allem aus diesen Projekten des „Star“ wiederum, welcher fanatische Haß gegen das Reich hier am Werke ist. Ein ohnmächtiger, aber ein höchst aufschlußreicher Haß, der sich auch in einer Zuschrift an den „Star“ offenbart, die zu den Akten britischer Humanität genommen werden muß. In dieser Zuschrift werden nämlich „intensive Bombenangriffe auf deutsche Städte und eine gehörige Dosis von Zerstörung deutscher Städte“ gefordert, allerdings mit dem vorsichtigen Vorbehalt, daß man zuerst einigermaßen sicher sein müsse, daß man selbst eine ausgesprochene Ueberlegenheit in der Luft besitze, um vor Vergeltungsmaßnahmen geschützt zu sein. Feigheit und Haß sind auch hier wieder einmal Schwestern geworden, und auf die Sicherheit durch Ueberlegenheit in der Luft wird man denn wohl an der Themse lange warten können. Der „Star“ aber hat diese Zuschrift mit einem Preis bedacht und diese Gedanken damit als vorbildlich bezeichnet. Kronzeugnisse der britischen Humanität.

Soldatenfrauen im Elend

Es ist also nicht anzunehmen, daß solche Ergüsse wilden Hasses von der englischen Regierung gemeint sind, wenn sie jetzt einen „Anti-Schwatzfeldzug“ eröffnet hat und in hunderttausenden von Plakaten das Publikum zur Vorsicht in Gesprächen auffordert. Daß man damit eine deutsche Maßnahme kopiert, die man vordem lächerlich gemacht hat, verschweigt man schamhaft; aber es ist auch nicht an dem, daß man das Publikum nur zur Vorsicht vor dem Auslande ermahnen möchte, obschon man natürlich seine Kampagne in diesem Sinne interpretiert. Wenn nämlich auf einem dieser Plakate zwei Engländer zu sehen sind, die sich etwas erzählen, während im Hintergrund ein Dampfer untergeht, so dürften sich diese Engländer wohl über die wachsenden Verluste der britischen Handelsflotte unterhalten, und solche Gespräche sind eben den Herren in Whitehall höchst unangenehm.

Es gibt aber auch noch andere Themen, deren Diskussion den regierenden Plutokraten wenig bequem ist, so z. B. die Unterhaltung über eine Gerichtsverhandlung in Brentford gegen zwei Soldatenfrauen, die aus ihren Wohnungen herausgeworfen werden sollen, weil sie keine Miete mehr bezahlen können. Sie können aber keine Miete mehr bezahlen, weil sie nur ein Bettelgeld zur Unterstützung erhalten, und ihre zur Verhandlung eingetroffenen Männer von der Front machten aus ihrer Erbitterung kein Hehl. „Es gibt in meiner Wohnung“, erklärte der eine, „kein ordentliches Möbelstück mehr, sogar den Ehering hat meine Frau versetzen müssen, nur um für die Kinder etwas Nahrung zu kaufen. So muß eine Soldatenfrau leben, deren Mann an der Front steht.“ Die Antwort des Richters war: „Die Tatsache, daß Sie im Heere dienen, gibt Ihnen noch lange kein Recht, keine Miete zu zahlen.“

Hintertüre für die Reichen

Das ist die Sprache der britischen Plutokratie. Während in Deutschland das Reich die Miete übernimmt, während jede Soldatenfrau in Deutschland ihre gesicherte Existenz hat, müssen die Frauen und Kinder der englischen Soldaten hungern und fliegen auf die Straße. So sieht es im England der City aus, in dem jetzt bei der Fleischrationierung die Gaststätten ausgenommen worden sind. Der Sinn dieser Maßnahme ist klar: Während die arbeitende Bevölkerung jede Woche so viel Fleisch pro Kopf erhält, wie sie sich für 90 Pfennige kaufen kann, können die, die Wucherpreise zahlen können, in die Gaststätten gehen und so viel Fleisch essen, wie sie wollen. Die Hintertüre steht in der englischen Fleischrationierung weit offen, von Gesetzes wegen sogar, den anderen aber ist der Fleischkorb erheblich höher gehängt als er in dem „vor dem Hungertod stehenden Nazideutschland“ hängt. Was denn auch beweist, wie knapp die Zufuhren nach England geworden sind und welche Illusion das Wort vom „meerbeherrschenden Albion“ schon nach wenigen Monaten des Krieges geworden ist. A. R.

Galgenterror der Plutokratie

Bombenproteste der IRA. gegen britische Blutjustiz

Telegramm unseres Korrespondenten

St. Amsterdam, 7. Februar

Die britischen Geldsackgewalthaber haben den zahllosen Blutopfern ihrer brutalen Unterdrückungsmethoden gegen die Iren zwei neue hinzugefügt. Die beiden Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee, Barnes und Richards, wurden, wie aus London gemeldet wird, heute morgen 9 Uhr hingerichtet.

Seit gestern abend wurde das Gefängnis Wonsongreen in Birmingham von einem

beträchtlichen Polizei- und Detektivaufgebot

überwacht. Die beiden Iren waren Mitte Dezember wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenanschlag in Coventry im August vergangenen Jahres, bei dem mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt worden waren, zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung erfolgte, obwohl von zahlreichen irischen Organisationen die Begnadigung der beiden Verurteilten gefordert worden war. Unter den irischen Nationalisten hat es große Erregung hervorgerufen, daß dieses Gnadengesuch von der englischen Regierung abgelehnt worden war, obwohl die Regierung des Irischen Freistaates es in einem offiziellen diplomatischen Schritt unterstützt hat. Offenbar als Demonstration gegen die britische Blutjustiz ereigneten sich in England

wiederum mehrere Bombenexplosionen

ereignet. Gestern früh explodierten zwei Bomben im Gepäckraum des Bahnhofs Euston. Die Bomben waren in Transportkisten untergebracht, die für Birmingham bestimmt waren. In den Postämtern in Birmingham und Manchester sind gestern mittag zwei weitere Bomben explodiert. Verschiedene Personen wurden verletzt. In London sammelte sich eine große Menschenmenge an der Explosionsstätte an, die von Polizei und Militärpolizei abgedrängt werden mußte. Beamte von einer Sonderabteilung von Scotland Yard und Offiziere der Armee untersuchen die Zwischenfälle in London und Birmingham.

Zwei andere Explosionen ereigneten sich in einer Straße im Zentrum Londons.

Einzelheiten hierüber sind nicht bekannt. In einer Kaserne in Chelsea brach in der vorigen Nacht ein umfangreiches Feuer aus, das einen zur Kantine umgewandelten Neubau einäscherte. Das Feuer habe sich, so wird berichtet, innerhalb kurzer Zeit auf einen in der Nähe liegenden Militärschuppen ausgedehnt. Kurze Zeit darauf sei auch ein Hospital, das in unmittelbarer Nachbarschaft der Kaserne liegt, von den Flammen so bedroht worden, daß man die Kranken eiligst an einen sicheren Ort habe bringen müssen.

„1000 Tonnen in der Stunde“

Rom betont deutsche Seekriegerfolge – Für England bedrohlicher Weltkriegsdurchschnitt erreicht

× Rom, 7. Februar

„Die englische und neutrale Schiffahrt sinkt in der Nordsee mit einem Rhythmus von 1000 Tonnen in der Stunde“ betont „Tevere“ in großer Ueberschrift zu den Schiffsversenkungen innerhalb der letzten 24 Stunden. Deutschlands Blockade gegen England habe, wie das Blatt alsdann darlegt, bereits Erfolge gezeigt, die größte Aufmerksamkeit verdienten.

Seit fünf Monaten gebe Churchill immer wieder die Versicherung, daß man Mittel und Wege zur erfolgreichen Abwehr gefunden habe, aber der objektive Beobachter müsse feststellen, daß die Tatsachen eine ganz andere Sprache redeten. Der bis jetzt erzielte Durchschnitt entspreche bereits dem des Weltkrieges, was damals nach dem Eingeständnis der englischen Staatsmänner, die sich zum Teile heute wiederum an der Regierung befänden, England wegen Schiffsraummangels an den Rand der Niederlage brachte.

18000 Tonnen an der Todesküste gesunken

Britischer Frachter aus Geleitzug herausgeschossen

× Amsterdam, 7. Februar

Reuter bestätigt, daß das 9874 Bruttoregistertonnen große Schiff der Canadian-Pacific-Reederei, „Beaverburn“, an der britischen Südwestküste aus einem Geleitzug torpediert worden ist. Nähere Einzelheiten teilt Reuter nicht mit.

„Beaverburn“ befand sich zusammen mit vier anderen Ozeandampfern auf dem Weg von Kanada nach England. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet, handelt es sich bei der „Beaverburn“ um eines der schnellsten und bestein gerichteten englischen Frachtschiffe, mit besonderen Kühlabteilen zum Transport von Früchten.

Der Sonnabend von deutschen Fliegerbomben schwer beschädigte englische Dampfer „Baron Ruthven“ ist Sonntag gestrandet.

Wie Reuter aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Keramiai“ (5085 Bruttoregistertonnen) gesunken. Der dänische Schoner „Maren“ (100 Bruttoregistertonnen) wurde, wie aus London gemeldet wird, in einem großen Hafen an der Ostküste Englands ein Raub der Flammen.

Die schwedische Zeitung „Tagens Nyheter“ hat am 4. Februar in einem Bericht der Mannschaft des vor der schottischen Küste untergegangenen schwedischen Dampfers „Pajala“ hervorgehoben, daß die Versenkung ohne Warnung erfolgt sei. Hierzu wird festgestellt, daß die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ bereits am 21. Januar einen Bericht des Kapitäns der „Pajala“ veröffentlicht hat, nach dem der Dampfer von einem englischen Kriegsfahrzeug begleitet gewesen ist, als es nach Kirkwall beordert worden war. Im übrigen ist eine derartige Versenkung eines schwedischen Dampfers den zuständigen deutschen Stellen nicht bekannt. Sie wird aber deutscherseits zum Anlaß genommen, festzustellen, daß Schiffe im feindlichen Geleit, gleichviel, welcher Nation sie angehören, allen Gefahren des Krieges ausgesetzt sind, und zwar gilt dies sowohl für Schiffe, die sich freiwillig feindlichem Geleit anschließen, als auch für Schiffe, die sich in feindliches Geleit zwingen lassen, zumal von dritter Seite her nicht erkannt werden kann, ob das Geleit freiwillig oder unfreiwillig in Anspruch genommen ist.

Indien will Selbstbestimmung

Ghandi durchkreuzt neue britische Verschleppungsversuche

Telegramm unseres Korrespondenten

St. Amsterdam, 7. Februar

Der Vizekönig von Indien empfing gestern den Leiter der Mohammedaner-Liga, Jinnah, zu einer längeren Unterredung. Gandhi hat über seine gestrige Besprechung mit dem Vizekönig eine neue Erklärung veröffentlicht, die das gemeinsam mit dem Vizekönig herausgegebene Kommuniqué ergänzt. Ohne sich im einzelnen über die künftige Verfassungsregelung Indiens auszulassen, erklärte Gandhi als das Hauptziel der Kongreßpartei, daß Indien seine Zukunft selbst bestimmen wolle. Aus den Erklärungen des Vizekönigs gehe aber hervor, daß England das Gegenteil wolle, nämlich, daß die verfassungsmäßige Zukunft Indiens von England bestimmt werden solle. Wenn England erklären würde, fuhr Gandhi fort, daß Indien die künftige Verfassung selbst bestimmen kann, dann würden sich Einzelfragen von selbst regeln. Wenn jedoch eine solche Erklärung Englands ausbleibe, dann sehe er, Gandhi, keine Möglichkeit einer friedlichen und ehrenvollen Regelung des indischen Problems.

Aus diesen Ausführungen Gandhis ergibt sich, daß es zwecklos ist, wenn England die Vorteile seiner Verfassungspläne in den rosigsten Farben schildert, da Indien auch die schönste Verfassung nicht als Geschenk von England entgegennehmen will.

Westmächte spekulieren auf Amerikas Geld

× Newyork, 7. Februar

Der isolationistische USA.-Senator Nye erklärte in einer Rede, das gegenwärtige USA.-Rüstungsprogramm sei das verrückteste Verteidigungsprogramm, das jemals eine Nation aufgestellt habe. Nye forderte Gesetze zur Verhinderung von Kriegsgewinnen, denn Kriegsgewinne hätten Amerika in den Weltkrieg gezogen. England und Frankreich warteten nur, bis Onkel Sam seinen Geldbeutel aufschnalle und für sie die Kastanien aus dem Feuer hole. Wenn irgend etwas Amerika aus dem Krieg heraushalten könne, dann sei es die Erinnerung an nichtbezahlte Kriegsschulden.

Der britische Botschafter suchte erneut das Staatsdepartement auf, um die amerikanische Regierung zu bestimmen, der Wahl von St. John auf Neufundland als Kontrollhafen für amerikanische Schiffe zuzustimmen. Wie verlautet, wurde er ablehnend beschieden. Wie die Newyorker „Herald Tribune“ meldet, wurde der nach Genua fahrende USA.-Dampfer „Manhattan“ trotz der amerikanischen Proteste in Gibraltar wieder einen vollen Tag aufgehalten. Die amerikanische Post für die neutralen Länder wurde beschlagnahmt.

Churchills Frauenheer

Telegramm unseres Korrespondenten

✈ Rom, 7. Februar

Die von Churchill angekündigte Mobilisierung von 1 Million Frauen für die englische Rüstungsindustrie scheint sehr bald Tatsache zu werden. Denn dem Exekutivkomitee des Metallarbeitersyndikates ist ein Mobilisierungsplan vorgelegt worden, zu dem sich das Syndikat in zehn Tagen äußern muß. Diese Maßnahme ist um so unverständlicher, als die Zahl der Arbeitslosen in England neuerdings wieder gestiegen ist und die Ziffer von 1518000 erreicht hat.

Asiens Kernproblem

Von Colin Roß

Mit den nachstehenden Ausführungen über Südasien als Brennpunkt und Kernproblem asiatischer Zukunftsentwicklung schließt unser Mitarbeiter Colin Roß seine Artikelreihe über „Asien in der Entscheidung“ ab (vergl. die Nrn. 11, 15, 18, 20, 22, 30), in der er den Kampf um die Neuordnung Ostasiens, das Tschungking von heute, Männer, Frauen und Mächte um Tschiang Kai-schek und die britische Ferndämmerung aus gesamtasiatischer Perspektive betrachtete. Die Schriftleitung

[illegible], Ende Dezember

Das eigentliche asiatische Problem liegt in Südasien. Hier wird der eurasische Kreis die [illegible] ... [illegible] Konflikten zwischen den großen [illegible]. Zentralasien ist kein Problem mehr, [illegible] Problem mehr für Europa. Dieser Teil Asiens ist [illegible] ... Auch hier gibt es bereits feste Formen. Der eurasische Riesenkontinent ist [illegible], soweit man bei dem ewigen Wandel des Weltgeschehens überhaupt von [illegible] reden kann. [illegible] Welt hat die mächtig und wahrscheinlich auch übermächtige [illegible] mit Rußland als einer der [illegible] Faktoren und Potenzen erkannt.

Ein grundsätzlich anderes Bild ergibt sich jedoch in Südasien. So verschiedenartig einfach und naturgegeben sich die beiden anderen Räume [illegible] ... [illegible] der Fall sein wird, nachdem der britische Versuch, diesen Raum in seiner Gesamtheit zu beherrschen oder zum mindesten zu [illegible] und zu kontrollieren, als endgültig gescheitert angesehen werden muß.

In Wirklichkeit handelt es sich hier ja auch um drei Räume, die bereits durch natürliche Schranken voneinander getrennt sind. Der erste besteht aus Vorderasien, der zweite umfaßt Indien, der dritte ist das, was dahinter liegt, was die Franzosen Hinterindien nennen, die Engländer „Further India“.

Der erste Raum ist der vielfältigste, kompliziertere und [illegible]. Das liegt wohl in erster Linie daran, daß sich in ihm zwei geopolitische Linien überschneiden. Die eine besteht aus dem afrikanisch-asiatischen Wüsten- und Steppengürtel, der sich von Marokko bis in die Mongolei erstreckt, die zweite wird von der eurasiatischen Brücke gebildet, die vom Balkan über Bosporus und Dardanellen in den Orient führt. Dieses Gebiet hat bald Europa, bald Asien zu seinem Lebensraum gerechnet, je nachdem der eine oder der andere Kontinent die Ueberhand hatte. Die Mehrzahl der Imperien, die sich hier bildeten, waren europäisch-asiatische Mischreiche, das mazedonische wie das persische, das römische wie das byzantinische. Das arabische wie das türkische Reich versuchten zwar einen möglichst reinen asiatischen Charakter zu wahren, genau wie das britische seinerseits einen rein europäischen, allein sie vermochten auf die Dauer dies Gebiet nicht zu halten. Der britische Versuch scheiterte sogar bereits in den ersten Anfängen infolge der verfehlten europäischen Politik Londons.

Zukunft wie Schicksal dieses Raumes ist überaus ungewiß. Europa kann nicht leicht auf ihn verzichten, er gehört genau so wie die nordafrikanische Gegenküste zu seinem Lebensraum. Aber auch der eurasiatische Riesenkontinent hat immer wieder Ansprüche auf ihn erhoben. Aus Zentralasien führt eine Straße nach Vorderasien. Mongolen wie Türken sind sie gezogen und diesem Raum entstammt eines der großen Weltreiche, das arabische, und eine der erfolgreichsten Weltreligionen, die islamische. Welche Kraft heute noch in beiden lebt, kann niemand mit Sicherheit sagen. Der Islam ist alles andere als tot. Er zählt heute 250 Millionen Anhänger und ist in manchen Gebieten, insbesondere in Afrika, im erfolgreichen Vordringen. Eine große Erschwerung aber bildet im Zeitalter der Hunderttausendemillionen(?) die geringe Zahl der islamischen Herrvölker(?), der Araber wie der Türken, ganz abgesehen davon, daß beide in erbittertem Gegensatz zueinander stehen. So kann man von Vorderasien heute mit Sicherheit nur das eine sagen: nichts steht fest, alles ist möglich.

Was Indien anbetrifft, so steht es im Zeichen der indisch-britischen Auseinandersetzung. Beide Hinterindien. Wirken auf Vorderasien Europa wie der eurasiatische Riesenkontinent, so sind in Hinterindien die Einwirkungen aus dem ostasiatischen Raume erheblich spürbar, kulturell wie wirtschaftlich und politisch. Das wird natürlich noch sehr viel stärker werden, wenn sich die Verhältnisse im ostasiatischen Raum konsolidiert haben, wenn die neue Ordnung Ostasiens Wirklichkeit geworden ist.

Auf dieses Gebiet können einmal auch amerikanische Einflüsse einwirken; entschließen sich die Vereinigten Staaten dazu, die Philippinen zu behalten, so wird die politische, wirtschaftliche wie ideologische Expansionskraft der Amerikaner immer stärker hierher